

Erster Prüfungsteil: Leseverstehen

Luftballons statt Noten

Bei der Besetzung von Lehrstellen legen Unternehmen immer weniger Wert aufs Zeugnis; die kleinen aus Not, die großen wollen kein Talent übersehen.



1 Der Morgen ist Stress pur. In der Bäckerei am Freiburger Hauptbahnhof stehen die Pendler in einer langen Schlange vor dem Tresen. Unmissverständlich geben
5 sie zu verstehen, dass sie nicht länger als eine Minute auf Kaffee und Brötchen warten wollen – auch nicht um sieben Uhr morgens.

Xenia Mahler lächelt trotzdem. Die 22-
10 jährige schmiert Brötchen und kocht Kaffee, schiebt sich flink an den Kolleginnen vorbei und sorgt für Nachschub in den Brotkörben.

Eigentlich hatte sie kaum eine Chance
15 auf eine Lehrstelle. „Die Noten waren richtig schlecht“, sagt sie. In fast allen Fächern tat sie sich schwer, bereits in der Grundschule musste sie eine Klasse wiederholen. Bei der Bäckereikette K & U
20 bekam sie dennoch eine Chance. Mittlerweile ist sie Bäckereifachverkäuferin. Das Unternehmen hat rund 4 800 Mitarbeiter, seit zehn Jahren werden sie ähnlich ausgewählt wie Xenia Mahler.
25 „Bei uns zählen Motivation, Zuverläs-

sigkeit, Teamfähigkeit und Dienstleistungsmentalität“, sagt Ausbildungsleiterin Corinna Krefft-Ebner. Schulnoten spielen dagegen eine untergeordnete
30 Rolle, stattdessen müssen alle Bewerber einen „Potentialtest“ machen.

Überall in der Republik legen Unternehmen weniger Wert aufs Schulzeugnis, wenn sie Ausbildungsstellen zu besetzen haben. Die einen zweifeln, ob
35 die Note über die Qualität ihrer Bewerber wirklich etwas aussagt. Die anderen können freie Stellen anders kaum noch besetzen. Laut Deutschem Industrie- und Handelskammertag blieben 2012
40 70 000 Ausbildungsstellen unbesetzt. Das Problem wird sich verschärfen. Bis 2025 wird die Zahl der unter 30-Jährigen um 2,7 Millionen sinken. Zugleich
45 aber verlassen noch immer rund 50 000 Jugendliche jedes Jahr ohne Abschluss die Schule.

Entsprechend verändern sich die Auswahlkriterien. Wer früher aufgrund seines Zeugnisses als Versager abgestempelt
50

3 Orthografie-
Rechtschreibung

1 **duales Studium:**
Hochschulstudium, das beide Bereiche berücksichtigt: Theorie und Berufspraxis; Praxiszeiten in Unternehmen sind fester Bestandteil eines solchen Studiums.

2 **Assessment-Center:**
ein bestimmtes Verfahren zur Auswahl von Bewerbern auf eine Stelle. Dabei werden mehrere Kandidaten gleichzeitig eingeladen und direkt miteinander verglichen.

wurde, gilt heute als mögliches Talent. Und es sind nicht nur die Mittelständler, die aus Personalnot die Anforderungen herunterschrauben. Auch die großen Konzerne denken um.

Die Deutsche Bahn AG kann über einen Mangel an Interessenten nicht klagen: Auf gut 4 000 Plätze für Schulabgänger kommen rund 50 000 Bewerber pro Jahr. Dennoch hat die Bahn entschieden, Schulnoten ab sofort generell weniger wichtig zu nehmen. Seit Juli werden alle Bewerber ohne Vorauswahl zu einem Online-Test zugelassen. Je nach

Berufswunsch – ob Gleisbauer oder Informatiker – bekommen die Jugendlichen spezielle Fragebögen per E-Mail zugeschickt. Vom Ergebnis hängt ab, ob der Kandidat für einen Lehrberuf zum Einstellungsgespräch oder für ein duales Studium¹ zum Assessment-Center² eingeladen wird.

Erst dabei werden die Testergebnisse mit den Schulnoten abgeglichen.

„Wir wollen nicht die Besten ermitteln, sondern diejenigen, die den jeweiligen

Berufsanforderungen am besten entsprechen“, sagt Personalvorstand Ulrich Weber. Für einen Lokführer oder Fahrdienstleiter sei Pflichtbewusstsein wichtiger als Mathe-Noten. „Vielleicht fördert der Online-Test unentdeckte Talente zutage, die uns sonst verborgen geblieben wären“, sagt Weber.

Die Bahn ist nicht allein. Auch beim Automobilbauer Daimler sollen Noten für den Ausbildungsjahrgang 2014 kein Ausschlusskriterium bei einer Bewerbung mehr sein. Siemens hat sein Testverfahren bereits umgestellt. Alle Bewerber absolvieren daheim einen Online-Test, angepasst an den jeweiligen

Traumjob. Wer Feinmechaniker werden möchte, braucht beispielsweise ein gutes Koordinationsvermögen. Im Test fliegen deshalb Luftballons über den Bildschirm, die der potentielle Azubi anklicken muss.

Wissenschaftler raten seit Jahren zu Eignungstests für Bewerber. Erstens seien Noten zwischen Schulen oder Bundesländern oft nicht vergleichbar, zweitens seien sie vielfach nicht objektiv. „Mädchen erhalten bei gleicher Fähigkeit zum Teil bessere Noten – weil Jungs vielleicht aus disziplinarischen Gründen abgewertet wurden“, sagt der Psychologe Matthias Ziegler.

Zudem lässt sich etwa an der Deutsch-Note nicht unbedingt ablesen, ob der Kandidat Orthografie³ beherrscht. In dem Fach geht es eben auch um die Interpretation von Gedichten. „Wenn fehler-

freie Rechtschreibung für

den Job Voraussetzung ist, sollte ein eigener Test dazu durchgeführt werden“, sagt Annalisa Schnitzler vom Bundesinstitut für Berufsbildung.

Komplett auf die Berücksichtigung von Noten werden die Unternehmen aber nicht verzichten. Schließlich können Zensuren in der Schule sehr wohl eine Aussage darüber treffen, ob der Bewerber etwa über Selbstdisziplin verfügt.

Die Angst vieler Chefs, schlechte Schüler als Azubis könnten die Versagerquote hochtreiben, ist jedoch unbegründet. Die süddeutsche Bäckereikette

K & U hat eine andere Erfahrung gemacht, wie Ausbildungsleiterin Krefft-Ebner bestätigt: „Bei uns ist die Abbrecherquote in den zehn Jahren von 22 auf 8 Prozent gesunken.“



Quelle: Michael Stürzenhofecker, Tobias Schulze, Markus Dettmer: Der Spiegel 29/2013 vom 15. 3. 2013; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-103361693.html>

Aufgaben

1. Worum geht es in dem Text? Kreuze die Aussage an, die das Thema des ganzen Textes benennt.

Es geht um ...

- ☐ Klagen über die schlechten Noten der Schulabgänger.
☐ Zweifel an der Aussagekraft von Schulnoten.
☐ neue Wege beim Besetzen von Ausbildungsplätzen.
☐ Sorgen wegen des drohenden Fachkräftemangels.



2. Nenne drei Unternehmen, die ihre Einstellungspraxis geändert haben.

3. Warum wird bei der Einstellung von Azubis inzwischen weniger auf Schulnoten geachtet?

Kreuze an, welche der folgenden Aussagen zutreffen und welche nicht.

Aussagen

- | | trifft zu | trifft nicht zu |
|--|--------------------------|--------------------------|
| a) Bestimmte Ausbildungsplätze könnten sonst nicht besetzt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| b) Es gibt immer weniger Bewerber um Ausbildungsplätze. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| c) Man ist der Meinung, dass Schulnoten nichts über die Qualitäten eines Bewerbers aussagen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| d) Bewerber mit guten Noten stellen zu hohe Ansprüche an die Unternehmen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| e) Auch Bewerber mit schlechten Noten können für einen Beruf geeignet sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| f) Die Unternehmen passen ihre Auswahlkriterien an die Anforderungen des jeweiligen Ausbildungsberufes an. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| g) Bewerber, die aufgrund guter Noten eingestellt wurden, sind während ihrer Ausbildung gescheitert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| h) Die Unternehmen haben ihre Ansprüche an die Bewerber gesenkt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

4. Beschreibe in zwei bis drei Sätzen den Werdegang von Xenia Mahler.

ÜBUNGSAUFGABE 2

5. Nenne die vier Fähigkeiten, die die Bäckereikette K & U von ihren Bewerbern erwartet, und weise nach, dass Xenia sie erfüllt. Trage entweder eine passende Textstelle ein oder formuliere den Beleg mit eigenen Worten.

Erwartete Fähigkeit	Textbeleg

6. Was ist ein „Potentialtest“ (Z. 31)?

Kreuze die passende Aussage an.

Bei einem Potentialtest wird geprüft, ob ...

- ☐ in einem Bewerber unentdeckte Fähigkeiten schlummern.
☐ die Kenntnisse eines Bewerbers ausreichen.
☐ ein Bewerber genügend Ausdauer mitbringt.
☐ ein Bewerber für eine Tätigkeit kräftig genug ist.

7. Gute Noten zeigen nicht unbedingt, ob ein Bewerber für eine bestimmte Ausbildung geeignet ist. Erläutere diese Aussage am Beispiel des Fachs Deutsch.

8. Der Psychologe Matthias Ziegler sagt, Mädchen würden manchmal bessere Noten bekommen als Jungen, obwohl ihre Fähigkeiten nicht besser seien. Welchen Grund dafür vermutet er?

Kreuze die passende Aussage an.

- ☐ Mädchen lassen sich im Unterricht nicht so leicht ablenken wie Jungen.
☐ Mädchen arbeiten im Unterricht fleißiger mit als Jungen.
☐ Jungen werden durch schlechtere Noten für ihr Fehlverhalten bestraft.
☐ Jungen legen nicht so viel Wert auf gute Noten.

9. „Wer früher aufgrund seines Zeugnisses als Versager abgestempelt wurde, gilt heute als mögliches Talent.“ (Z. 49–51)
Erkläre die Bedeutung dieses Satzes, indem du die angefangenen Sätze sinnvoll beendest. Verwende eigene Worte.

Früher dachte man, dass ein Bewerber, der schlechte Schulnoten hat,

Heute fragt man sich, ob ein Bewerber, der schlechte Schulnoten hat,

10. Bringe die Aussagen über den Ablauf des Bewerbungsverfahrens bei der Deutschen Bahn in die richtige Reihenfolge, indem du sie nummerierst.

- _____ Der Bewerber wird zum Einstellungstest zugelassen.
- _____ Die Ergebnisse des Online-Tests werden mit den Schulnoten verglichen.
- _____ Der Bewerber füllt den Test aus.
- _____ Ein Schüler bewirbt sich um einen Ausbildungsplatz.
- _____ Der Bewerber erhält per E-Mail einen zum Berufswunsch passenden Fragebogen.
- _____ Bei gutem Testergebnis wird der Bewerber zu einem Gespräch eingeladen.

11. Nicht alle Bewerber absolvieren den gleichen Online-Test. Weise nach, dass diese Aussage zutrifft. Führe zum Beleg eine Textstelle an und erläutere sie kurz.

12. Die Bäckereikette K & U hat mit ihrem Einstellungsverfahren gute Erfahrungen gemacht. Woran zeigt sich das – und woran nicht? Kreuze an.

Aussagen

- a) Die Atmosphäre im Laden ist auch zu Stoßzeiten angenehm.
- b) Die Arbeitstage verlaufen auch bei großem Kundenandrang stressfrei.
- c) Es gibt vor dem Verkaufstresen keine Warteschlangen mehr.
- d) Weniger Azubis haben ihre Ausbildung vorzeitig abgebrochen.

	trifft zu	trifft nicht zu
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Warum werden Unternehmen nicht komplett darauf verzichten, auf die Noten zu achten? Kreuze die passende Aussage an.

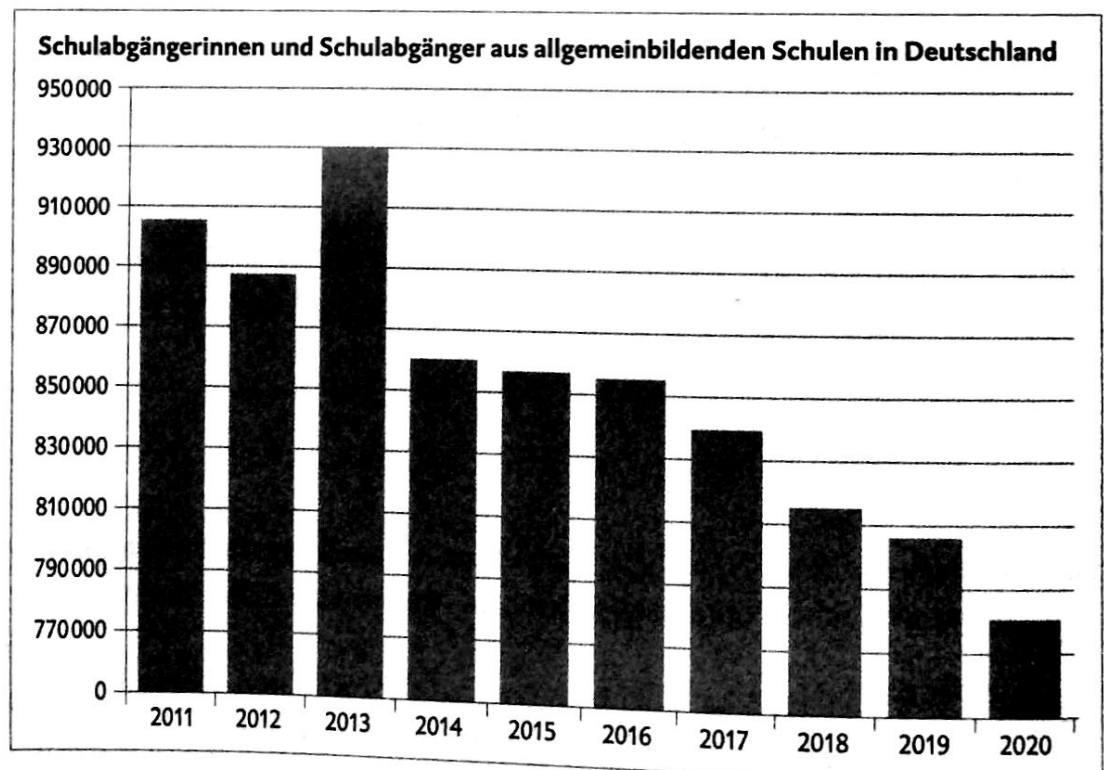
Die Personalchefs ...

- ☐ schließen von den Noten der Bewerber auf deren Selbstdisziplin.
☐ sind seit Langem daran gewöhnt, auf die Noten zu achten.
☐ trauen ihren eigenen Tests nicht und wollen sich absichern.
☐ können Absagen anhand der Noten besser begründen.

14. Felix sagt nach dem Lesen des Textes: „Eigentlich braucht man sich gar nicht mehr um gute Schulleistungen zu bemühen.“

Nimm begründet Stellung zu seiner Aussage.

15. Welche Textaussagen werden durch das Diagramm bestätigt oder widerlegt? Stelle einen Zusammenhang her. Schreibe drei bis vier Sätze.



Zweiter Prüfungsteil

Der zweite Prüfungsteil enthält **zwei Wahlthemen**, von denen **eines** von dir ausgewählt und bearbeitet werden muss.

Wahlthema 1 –

Einen Text analysieren und interpretieren

Aufgabenstellung

Analysiere die Erzählung „Eine leere Flasche“ von Yoko Tawada. Schreibe einen zusammenhängenden Text. Gehe so vor:

- ▶ Schreibe eine Einleitung, in der du die Textsorte, den Titel, den Namen der Verfasserin und das Thema nennst. Fasse danach den Inhalt in Grundzügen knapp zusammen.
- ▶ Beschreibe das Problem, das die Ich-Erzählerin in ihrer Kindheit gehabt hat. Äußere dich auch dazu, wie sie dieses Problem gelöst hat.
- ▶ Beschreibe das Nachbarmädchen. Nenne auch Beispiele für dessen Verhalten.
- ▶ Äußere dich zur Meinung der Ich-Erzählerin über das andere Mädchen.
- ▶ Vergleiche die Ich-Erzählerin und das andere Mädchen. Stelle Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen ihnen fest.
- ▶ Erläutere die Gedanken, die die Ich-Erzählerin zum deutschen Wort „ich“ zum Ausdruck bringt.
- ▶ Erkläre den Sinn der Überschrift.
- ▶ Untersuche die Verwendung der Zeitformen im Text.
- ▶ Nach der Lektüre des Textes entfuhr Florian diese Äußerung:
„Das ist doch bloß ein Text für Mädchen, noch dazu von einer Japanerin geschrieben. Warum soll ich so eine Geschichte lesen? Nichts von dem, was darin steht, betrifft mich!“

Nimm begründet Stellung zu dieser Schüleräußerung.

Schreibe einen zusammenhängenden Text. Beziehe dich auf Textstellen.

Yoko Tawada: Eine leere Flasche

2 abstrakt: rein theoretisch,
ohne Bezugnahme auf die
wirkliche Welt

1 geschlechtsneutral:
nicht auf ein bestimmtes
Geschlecht bezogen
(männlich oder weiblich)

1 Unsere Wohnung in Tokyo, die sich in einer Siedlung befand, trug die Nummer zwei-sechs-zwei-null-drei. In dieser Siedlung gab es viele Mädchen in
5 meinem Alter. Eines dieser Mädchen fiel mir besonders auf, weil es sich wie ein Junge als „boku“ bezeichnete. Wir gingen zusammen zur Grundschule. Die meisten Mädchen in dem Alter be-
10 zeichneten sich als „atashi“, einige frühreife Mädchen dagegen schon als „watashi“, ein Mädchen aus einer vornehmen Familie benutzte das Wort „atakushi“, dieses Wort roch nach Zypressenholz.
15 Die meisten Jungen nannten sich „boku“, einige freche oder stolze Jungen dagegen „ore“. Es gab natürlich keinen Jungen in dem Alter, der sich schon als „watashi“ oder „watakushi“ bezeichnet hätte. Das hätte lächerlich geklungen, dafür mussten sie noch viel älter werden.
Ich hatte Schwierigkeiten mit all diesen Wörtern, die „ich“ bedeuten. Ich fühlte
25 mich weder wie ein Mädchen noch wie ein Junge. Als Erwachsene kann man sich in das geschlechtsneutrale¹ Wort „watashi“ flüchten, aber bis man so weit ist, ist man gezwungen, ein Junge oder
30 ein Mädchen zu sein. Wie einfach wäre meine Kindheit gewesen, wenn ich eine andere Sprache – zum Beispiel Deutsch – gesprochen hätte. Ich hätte dann einfach immer „ich“ sagen können. Man
35 muss sich weder weiblich noch männlich fühlen, um das Wort „ich“ zu verwenden.
In der Kindheit vermied ich es, die Worte, die es im Japanischen für „ich“
40 gibt, zu benutzen. Wenn ich betonen wollte, dass ein Wunsch mein Wunsch war, benutzte ich das Wort „diesseits“: „Was diesseits betrifft, ist es gut, wenn wir morgen in den Zoo gehen. Was
45 meine Schwester betrifft, ist es nicht besonders günstig, aber machbar. Also gehen wir morgen in den Zoo.“ Ich fühlte mich wie ein Ufer, und auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses
50 sah ich meine Gesprächspartnerin. Zwischen uns lag ein Fluss. Das Wasser war

tief und unruhig, aber wenn man wollte, konnte man den Fluss überqueren. Der Raum zwischen den deutschen
55 Worten „ich“ und „du“ hingegen bleibt abstrakt², man kann ihn nicht durchqueren.
Das Mädchen, das das Wort „boku“ benutzte, beherrschte einige beneidens-
60 werte Künste und wurde deshalb von den anderen Kindern respektiert: Es konnte mit seiner Zunge eine Löffelform bilden, vom Balkon des ersten Stockes hinunterspringen, giftig-bunte
65 Würmer und Spinnen mit nackten Händen anfassen, Grasflöten blasen und auch noch Klavier spielen. Eines Tages fragte ich das Mädchen direkt, warum sie „boku“ sagte. Das Mädchen antwor-
70 tete einfach: „Weil ich meistens das Gefühl habe, dass ich ein boku bin. Ehrlich gesagt gibt es ab und zu Momente, in denen ich mich wie ein Mädchen fühle, aber das ist selten.“
75 Man spricht im Wetterbericht von der sogenannten gefühlten Temperatur: Je nachdem, wie stark der Wind weht oder wie feucht die Luft ist, empfindet man ein und dieselbe Temperatur als
80 höher oder niedriger. Genauso gibt es wahrscheinlich ein gefühltes Geschlecht. An einem windigen Tag am Pazifik fühlte ich mich männlicher als sonst, an einem schwülen Augusttag hingegen
85 war ich eindeutig ein Mädchen.
„Isst du nie Eis mit Obst?“, fragte ich das Mädchen. „Doch, doch“, antwortete es und grinste. „Dann bist du doch ein Mädchen!“, erwiderte ich. Der große
90 Eisbecher mit bunten Obstschnitten galt damals noch ausschließlich als Speise für Mädchen und Frauen. Ein Junge oder ein Mann mussten so etwas heimlich essen und sich dabei schämen.
95 Das Mädchen, das sich „boku“ nannte, hatte Schuhe für Jungen an, und auf seinen Bleistiften befanden sich männliche Comicfiguren. Der Schulranzen war zwar rot wie bei den anderen Mäd-
100 chen, aber der Regenschirm war blau und trug das Bild eines Roboters, war also männlich. „Hast du zu Hause Mäd-

chenstäbchen oder Jungenstäbchen?“, fragte ich das Mädchen. Es zuckte mit den Schultern und verriet mir, dass es Stäbchen mit Obakyu habe. Die Comicfigur „Obakyu“ war – wie der heutige „Pokemon“ – für Jungen und Mädchen gedacht.

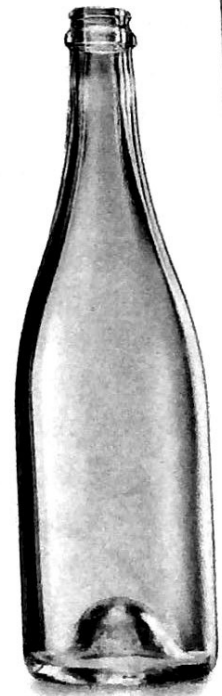
Anders als dieses Mädchen, das sich „boku“ nannte, konnte ich mich nicht als „boku“ fühlen. Die Jungen waren mir fremd, ich spielte nur mit Mädchen, ohne mich aber selbst als Mädchen zu fühlen. [...]

Das Mädchen, das sich „boku“ nannte, verlor ich irgendwann aus den Augen. Das Problem der Selbstbezeichnung³ verlor ich auch aus den Augen. Denn ich zog nach Europa und fand das Wort „ich“, bei dem man sich keine solchen Gedanken machen musste. Ein Ich muss kein bestimmtes Geschlecht haben, kein Alter, keinen Status, keine Geschichte, keine Haltung, keinen Charakter. Jeder kann sich einfach „ich“ nennen. Dieses Wort besteht nur aus dem, was ich spreche, oder genauer gesagt aus der Tatsache, dass ich überhaupt spreche. Das Wort zeigt nur auf den Sprecher, ohne eine weitere Information über ihn hinzuzufügen. „Ich“ wurde zu meinem Lieblingswort. So leicht und leer wie dieses Wort wollte ich mich fühlen. Ich wollte sprechen, das heißt, durch meine Stimme Schwingungen in die Luft bringen, ohne mich

entscheiden zu müssen, welchem Geschlecht ich angehöre.

Mir gefällt außerdem, dass ein Ich mit einem „I“ beginnt, ein einfacher Strich, wie der Ansatz eines Pinselstriches, der das Papier betastet und gleichzeitig die Eröffnung einer Rede ankündigt. Auch „bin“ ist ein schönes Wort. Im Japanischen gibt es auch das Wort „bin“, das klingt genau gleich und bedeutet „Flasche“. Wenn ich mit den beiden Wörtern „ich bin“ eine Geschichte zu erzählen beginne, öffnet sich ein Raum, das Ich ist ein Pinselansatz und die Flasche ist leer.

Quelle: Yoko Tawada: Eine leere Flasche. In: Dies.: Übersetzungen. Tübingen: Konkursbuch Verlag 2002 (III. 9: S. 53–57)



3 Selbstbezeichnung Person. Im D wendet man Personalpro